

# Erhalt von Offenlandschaften – wildlebende Rothirsche als Landschaftspfleger - Rotwildfang -

Marcus Meißner<sup>1\*</sup>, Laura Richter<sup>2</sup>, Sven Herzog<sup>3</sup> & Niko Balkenhol<sup>2</sup>

<sup>1</sup>Institut für Wildbiologie Göttingen & Dresden e.V.

<sup>2</sup>Georg-August-Universität Göttingen

<sup>3</sup>Technische Universität Dresden

## Hintergrund

Der Erfolg von Fang und Besenderung definiert bei Telemetrieprojekten den Rahmen der verfügbaren Datengrundlage. Der Fang von Rotwild ist zeit- und arbeitsaufwändig und erfordert eine leistungsfähige Infrastruktur. Die Wahl der Fangmethode hängt von den Rahmenbedingungen und der Fragestellung ab. Sie muss vor allem möglichst effizient und tierschutzgerecht sein. Die Fangstrategie im Rahmen des Projektes orientiert sich an dem Ziel möglichst viele Tiere in zwei begrenzten Bezugsräumen zu fangen, um einen möglichst hohen Deckungsgrad von Telemetriedaten auf einer Fläche zu erreichen.

## Fangmethoden

Hierzu wird auf zwei bewährte Methoden zurück gegriffen. An jedem Standort wurde ein Fangkral und mindestens ein Netzfang eingerichtet. Der Einsatz von Fangkrallen hat sich auf dem Truppenübungsplatz bereits zuvor bewährt (vgl. MEISSNER et al. 2013). Im Zuge der Weiterentwicklung eigener Fangmethoden wurde im Nationalpark Kellerwald-Edersee erstmals im Winter 2010/11 eine Netzfanganlage („Drop-Net“) für den Fang und die Besenderung von Rotwild getestet (REINECKE et al. 2016). Derartige Anlagen werden in Nordamerika seit 1966 zum Fang von Huftieren eingesetzt – zuerst für Weißwedelhirsche (vgl. RAMSEY 1968). „Drop-Net“-Systeme haben sich seitdem in verschiedenen Studien als effizient und tierschonend erwiesen. Über den Einsatz von Netzfanganlagen für Rotwild in Europa berichten zuerst JEDRZEJEWSKI & KAMLER (2004) aus Polen. Der fachgerechte Netzfang von Rotwild ist jedoch anspruchsvoll, erfordert viel Erfahrung und ist keine Universallösung.



**Literatur:**  
RAMSEY, C. W. (1968): A Drop-Net Deer Trap. Journal of Wildlife Management Vol. 32 No. 1, pp. 187-190.  
MEISSNER, M., REINECKE, H. & S. HERZOG (2013): Vom Wald ins Offenland – Der Rothirsch auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr, Raum-Zeit-Verhalten, Lebensraumnutzung, Management. Verlag Frank Forstmann.  
JEDRZEJEWSKI, W. & J.F. KAMLER (2004): Modified drop-net for capturing ungulates. Wildlife Society Bulletin 2004, 32(4):1305-1308.  
REINECKE, H., SIGNER, J., MEISSNER, M. & S. HERZOG (2016): Zwischen „Tagsichtbarkeit“ und „Landscape of Fear“. Wildbiologische Forschungsberichte, Schriftenreihe VWJD Band 2, Verlag Kessel, S. 179-188.



## Netzfang von Rotwild

In Anlehnung an aus Nordamerika bekannte Konstruktionen wurde als Grundlage ein freistehendes System mit fünf Haltepunkten (inkl. Mittelstange) und einer damit begrenzten Netzfläche gewählt. Zusammen mit der Firma Antrax Datentechnik GmbH / Herford wurde darauf aufbauend das **TWC-Wildfangsystem** (Telecontrolled Wildlife Capture) entwickelt. Eingesetzt wurden bisher vorrangig Netze mit 14 m Seitenlänge, die durch Magneten gehalten und ferngesteuert durch Stromimpuls abgelöst werden. Die mögliche Auslöseentfernung wird dabei weniger von der Technik limitiert als vielmehr durch die Gewährleistung einer sofortigen Erreichbarkeit der Anlage bei einem erfolgreichen Fang.

	Winter / Frühjahr 2015		Winter / Frühjahr 2015 / 16		gesamt
	Netz	Kral	Netz	Kral	
Anzahl gefangener Tiere	17	7	16	15	55
besendert	11	4	10	8	33
Fangereignisse	7	3	6	7	23
Ansitzstunden	183		112		295
Ansitzstunden pro Sender	12		6		9

**Tab. 1:** Aufwand und Ergebnis des Rotwildfangs in 2015 und 2016. Die Wahl des Ansitzortes bzw. der Anlage erfolgt im Anhalt an die militärischen Rahmenbedingungen sowie die Windrichtung. Der Aufwand lässt daher keine Bewertung der beiden Systeme zu.

## Vorgehen

Voraussetzung für einen tierschonenden Einsatz ist eine optimale Arbeitsorganisation und straffe Regeln zum Auslösen der Fanganlage. Hierzu gehört z.B. eine Begrenzung der Zahl gefangener Tiere. Es sollten nicht mehr als 3-4 im weiteren Verlauf zu behandelnde Individuen gefangen werden. Je nach zu erwartender Rudelgröße hat die Netzfläche daher entscheidenden Einfluss auf Effizienz und Tierschutz. Die Immobilisation kann aus kurzer Distanz mit Blasrohr oder Narkosegewehr erfolgen und somit ohne einen direkten Kontakt mit der potentiellen Gefahrenquelle Mensch. Die Stressbelastung beschränkt sich damit auf wenige Minuten bis zum Eintritt der Narkose.



**Kontakt**  
Dipl.-Forstw. Marcus Meißner  
Institut für Wildbiologie Göttingen & Dresden e.V.  
Tel.: ++49 (0)551 3933627  
E-Mail: meissner@institut-wildbiologie.de

In Kooperation mit



**Projektlaufzeit: 2014 – 2019**  
Das Projekt wird aus Mitteln des Zweckvermögens des Bundes bei der Landwirtschaftlichen Rentenbank gefördert.



rentenbank